

Auf den Spuren einer Königin

Feldafing ■ Wer auf Elisabeths Spuren wandeln will, für den ist es ein Muss, auf das Schloss Possenhofen, in dem sie aufwuchs, einen Blick zu werfen – wenn auch nur durch hohe Gitterstäbe. Während des Zweiten Weltkriegs diente der Bau am Seeufer mit den markanten vier Türmen als Lazarett, später kam es in Privatbesitz und verfiel zunehmend: In einer Halle zwischen den Seitenflügeln wurden erst Motoren gewartet dann Früchte für Pralinen verarbeitet; im Hauptbau tummelten sich derweil Hühner und Schafe. Anfang der achtziger Jahre baute ein Privatmann alles zu Eigentumswohnungen um.

Romantischere Gefühle hat der Besucher, wenn er die Roseninsel mit ihrem kleinen Casino betritt. Dort hatten Elisabeth mit König Ludwig II. Botschaften ausgetauscht oder waren gemeinsam unter den Baumriesen, von denen heute noch einige stehen, gewandelt. Wie ihr am Ostufer lebender Cousin, wusste auch die Kaiserin die Abgeschiedenheit der Insel während ihrer Aufenthalte am See zu schätzen. Insgesamt 24 Sommer verbrachte sie in Feldafing – in dem später nach ihr benannten „Hotel Kaiserin Elisabeth“. Es hat sich den Charme vergangener Zeit bewahrt. In seinem Park erinnert ein Denkmal daran, dass sich dort Elisabeths Lieblingsplatz befand. Nach ihrem Tod stiftete Kaiser Franz Josef in der alten Pfarrkirche St. Peter und Paul ein Kirchenfenster. Es ist bis heute erhalten. *bad*

Sinnliche Zeitreise in Sisis Welt

Das Kaiserin-Elisabeth-Museum im Possenhofener Bahnhof ist auch für Geschichtskenner interessant

Von Sabine Bader

Possenhofen ■ Etikette und Hofzeremoniell – für Österreichs Kaiserin Elisabeth ein Korsett, das fast nicht zu ertragen ist. Umso mehr sucht sie die kleinen Fluchten – zum Beispiel an den Starnberger See. Kein Wunder also, dass sie sich diebisch freut, als es ihr eines Tages gelingt, inkognito hierher zu gelangen. Zu Fuß über Petersbrunn marschiert sie nach Starnberg – nur in Begleitung einer Hofdame und eines Kammerdieners. Dort steigt sie ebenso unerkannt in der Gaststätte „Seefelder Hof“ ab und genehmigt sich ein zünftiges Mittagmahl, ehe sie weiter nach Feldafing reist. Festgehalten ist diese Episode in einem Zeitungsartikel des „Land- und Seeboten“ aus dem Jahre 1883, ausgestellt im ebenso beschaulichen wie liebevoll eingerichteten Kaiserin-Elisabeth-Museum im Possenhofener Bahnhof. Die Bahnstation zwischen dem zur damaligen Zeit eher mondän anmutenden Seebad Starnberg und dem Villenörtchen Feldafing ist verschlafen. Liegt sie doch abseits der Ortschaft Pöcking am steilen Berg hinab zum Seedorf Possenhofen. Dort, wo Elisabeth – damals noch eine Prinzessin in Bayern – im gleichnamigen Schloss mit ihren sieben Geschwistern ihre Jugend verbringt.

Es ist ein freies, ungezwungenes Leben. Sie lernt gut reiten, schwimmen, angeln und bergsteigen, spricht bairisch und hat unter den Bauernkindern der Nachbarschaft gute Freunde. Doch die ungestüme Kindheit endet jäh, als sie, 15-jährig, mit ihrer Mutter und der älteren Schwester Sophie nach Bad Ischl reisen darf, um die



Museumsleiterin Juliane Reister führt Besucher durch das Possenhofener Museum.

Foto: Franz-Xaver Fuchs

kaiserliche Verwandtschaft zu treffen. Dort verguckt sich der 23-jährige Kaiser Franz Joseph, statt in Sophie, wie unter den Müttern abgesprochen, in die jüngere Elisabeth – ein schlaksiges Mädchen mit langen Zöpfen und melancholischem Blick. Den Rest kennt man: Aus dem Naturkind wird quasi über Nacht eine Kaiserin und damit eine mehr oder minder unglückliche junge Frau. Diese Ambivalenz in ihrem Wesen wird dem Museumsbesucher erst richtig bewusst, wenn er den Worten von Museumsleiterin Juliane Reister von Verein „Kaiserin Elisabeth Museum Possenhofen“

lauscht. Eine Führung lohnt sich. Denn Reister und ihre acht ehrenamtlichen Mitstreiterinnen verstehen es, eine sinnliche kleine Zeitreise zu inszenieren – an den Hof in Wien, nach Gödöllö in Ungarn, Italien, Portugal, Montreux, Genf und natürlich in die Heimat Elisabeths an den Starnberger See, wo sie stets im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ in Feldafing abstieg. Reisters Erzählungen haben nichts von der Kitsch-Figur der Käutner-Filme, nichts von übertriebenem Glanz und Pomp. Und dennoch ist das Interesse an der unglücklichen Kaiserin enorm.

Wer nur einen oberflächlichen

Blick auf die Exponate werfen will, der braucht nicht allzu lange, denn das kleine Museum besteht nur aus zwei Räumen. Doch selbst für ausgewiesene Sisi-Experten – also jene Besucher, die beispielsweise längst wissen, dass Elisabeths Mutter Ludovica Herzog Max eigentlich gar nicht heiraten wollte – hat das Museum einiges parat. Schon, weil der Starnberger Elisabeth-Kenner und Antiquar Paul Heinemann es großteils mit seinen emsig zusammengetragenen Exponaten und Pretiosen ausgestattet hat. Eine ansehnliche Sammlung ist da zusammengewonnen, die die Gemeinde Pöcking erworben hat – darunter 950 Bilder, viele Originalfotos der Kaiserin, Lithografien, Medaillons, Münzen, Büsten von Elisabeth und Ludwig II. sowie eine Schreibgarnitur aus ihrem Besitz, ein Beistelltischchen, ein Teeservice aus Korfu und vieles mehr.

Es ist Elisabeths Geist, der in den Räumen weht. Und das ist nicht verwunderlich. Immerhin befinden wir uns an einem Originalschauplatz: Hier an der Bahnstation Possenhofen ist die Kaiserin viele Male mit ihrem Hofzug angekommen, durch den Königssalon mit seiner Stuckdecke – das heutige Museum – schritt sie hinaus ins Freie, atmete auf dem Vorplatz die ländliche Luft und hatte dabei wohl das Gefühl, endlich zuhause zu sein. Auch wenn es ihr in all den Jahren offenbar nur einmal vergönnt war, inkognito zu reisen.

Öffnungszeiten (von 16. Mai bis 28. September): Freitag, Samstag und Sonntag jeweils von 14 bis 18 Uhr sowie nach Vereinbarung unter Telefon 08157-924401 oder per E-Mail sisi-museum@web.de.